



Im Gespräch mit den Menschen

Patrozinium in St. Paul mit Bischof Rubén Tierrablanca Gonzáles OFM

Neue pastorale Impulse im lateinischen Vikariat Istanbul

Als Bischof Ruben für 2017 eine Bischofsvisitation (**Pastoralvisitation**) für sein Vikariat ankündigte, erwähnte er, dass es seines Wissens schon **jahrzehntelang keine solche Visitation** hier in Istanbul gegeben habe. Das mag zunächst einmal verwundern, denn offiziell ist jeder Bischof verpflichtet, selber oder durch einen Vertreter seine Diözese regelmäßig zu visitieren und zwar so, dass er wenigstens alle fünf Jahre in der gesamten Diözese gewesen ist.

Istanbul ist hier in einer besonderen Situation: wahrscheinlich gibt es sehr wenige Diözesen weltweit, in denen der Diözesanbischof mindestens einmal pro Jahr in all seinen Kirchen zu Gast ist und natürlich auch mit der Gemeinde in Kontakt tritt. Das ist in unserem Vikariat möglich, da es nur neun Pfarreien gibt (acht in Istanbul und eine in Ankara) mit ca. 20.000 bis max. 30.000 Katholiken, dazu kommen einige Rektoratskirchen, wie z.B. St. Georg und ca. 35 aktive Priester. Viele davon haben ordenseigenen Aufgaben und sind darin nicht dem Bischof unterstellt. Sie sind für die Pastoral wichtig, unterliegen aber rein rechtlich nicht der Visitation des Bischofs. Diese **komplexe Situation** einerseits und die **Überschaubarkeit unseres Vikariats** mögen dazu geführt haben, dass auf hochoffizielle, öffentliche Visitationen in den letzten Jahren verzichtet wurde.

Eine **offizielle Bischofsvisitation** ist jedoch mehr als ein Besuch und ein unverbindliches Gespräch. Während einer Visitation werden nicht nur Feste gefeiert und Sakramente gespendet, auch ist es nicht genug, dass **alle Gemeindemitglieder** und alle **pastoralen und sozialen Gruppen** sich vorstellen, sondern es soll deren Alltag zur Sprache kommen, wie sie versuchen in den Gemeinden Glauben zu leben. Gedacht ist an eine Reflexion der **Glaubenspraxis als Hilfe für beide Seiten**: Wie der Name Visitation bereits nahelegt, ist der Bischof verpflichtet, seine Hirtenaufgabe wahrzunehmen, aber es ist für ihn und die Vikariatsleitung gleichzeitig auch eine Möglichkeit, die Fülle von Christ-Sein im Vikariat wahrzunehmen, zu koordinieren, zu unterstützen, zu vernetzen und bei Bedarf gemeinsam zu korrigieren oder nachzujustieren.

Dem Bischof ist es daher wichtig, zu betonen, dass sein pastoraler Besuch kein bürokratischer Akt ist: *„Ich komme mit einem offenen Herzen, mit der Sorge des Hirten, mit der Freude eines Jüngers des Evangeliums, der mit Ihnen unterwegs ist. Es ist mein Wunsch jeden und jede einzelne von Ihnen kennenzulernen, alle Pfarren, Kirchen, kirchliche Gemeinschaften, alle Gruppen in den Pfarren, alle Vereinigungen, alle Aktivitäten, die im Namen der Kirche, in einem Geist der Zusammenarbeit mit uns, einen Dienst welcher Art auch immer ausüben: Sakramente, Katechismus, Werke der Nächstenliebe, pastorale Bildung, Massenmedien und Publikationen, pastorale Dienste, andere kirchliche Gruppen, und diejenigen, die den Glauben leben und die ihre Bemühungen dem Wohl der anderen widmen.“* Er weist darauf hin, dass wir dabei aufmerksam sein sollen, dass niemand vergessen wird.

„Ich möchte mich mit Euch freuen in dem, was der Herr gemacht hat und weiter durch Euer christliches Zeugnis in diesem Lande, dem Ursprung der Kirche Christi, macht. Ich möchte Eure Schwierigkeiten kennen und daran Anteil nehmen, an den Hindernissen, die Sie jeden Tag erfahren, um den Glauben und die christliche Hoffnung zu leben. Ich möchte Ihre Vorschläge hören, Ihre Wünsche, und Ihre Träume, und auch Ihre Kritik, die uns helfen, mit der Inspiration des Heiligen Geistes für die ständige Erneuerung unserer geliebten Kirche hier in Istanbul und den umliegenden Regionen zusammenzuarbeiten.“ Um das zu ermöglichen sind die einzelnen Gemeinden und Gruppen eingeladen sich vorzubereiten und zu überlegen:

- *Wie sind wir Kirche?*
- *Wie verkündigen wir das Evangelium?*
- *Wie erziehen wir zu einem reifen und erwachsenen Glauben? - Wie feiern wir?*
- *Wie arbeiten wir zum Heil des Menschen und zu seiner weltweiten Förderung zusammen?*

Als Kirche, als Christen, die wir gemeinsam unterwegs sind, sind das Fragen, die wir uns immer wieder zu stellen haben. Es sind Fragen, die im Alltag oft untergehen, oft gerade dann, wenn man glaubt, sich schon besonders gut zu kennen, denn diese Fragen gehören zum Kern unseres Christ-Seins.

Gerda Willam